

Dienstag, den 24. November 1964, 19.30 Uhr

## 2. KAMMERMUSIKABEND

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Ausführende: Friedrich-Streichtrio:  
Eberhard Friedrich, Violine  
Hans Vos, Viola  
Manfred Reichelt, Violoncello

Werner Metzner, Klarinette  
Helmut Radatz, Fagott  
Ilse Brähler, Klavier

Joseph Haydn *Divertimento für Violine, Viola und Violoncello*  
1732-1809  
Allegro moderato  
Andante  
Menuett

Ludwig van Beethoven  
1770-1827  
*Serenade für Violine, Viola und Violoncello op. 8 D-Dur*  
Marcia (Allegro)  
Adagio  
Menuetto (Allegretto) — Trio  
Adagio — Scherzo (Allegro molto)  
Allegretto alla Polacca  
Andante quasi Allegretto (Tema con Variazioni)  
Marcia (Allegro)  
— Pause —

Paul Dessau  
geb. 1894  
*Lustige Variationen über das Volkslied  
„Hab' mein' Wagen vollgeladen“  
für Klarinette, Fagott und Klavier  
(Erstaufführung)*

Robert Schumann  
1810-1856  
*Quartett für Violine, Viola, Violoncello und Klavier  
Es-Dur op. 47*  
Sostenuto assai — Allegro ma non troppo  
Scherzo (Molto vivace)  
Andante cantabile  
Finale (Vivace)

## ZUR EINFÜHRUNG

Unter Joseph Haydns überaus zahlreichen Kammermusikwerken für die verschiedenartigsten Besetzungen finden wir auch eine sehr große Anzahl von Streichtrios. Die meisten dieser Kompositionen sind sogenannte „Divertimenti“, Haus- und Unterhaltungsmusik leichteren Charakters in meist dreisätziger, suitenartiger Form. Neben den original für zwei Violinen (bzw. Violine, Viola) und Violoncello geschriebenen Streichtrios komponierte Haydn allein 125 Trios für Baryton, Viola (oder Violine) und Violoncello. Das Baryton, ein heute nicht mehr gebräuchliches, zur Gambenfamilie gehörendes sechssaitiges Streichinstrument mit neun bis vierundzwanzig Resonanzsaiten unter dem Steg, war ein Liebhaberinstrument des 18. Jahrhunderts, das zum Beispiel Leopold Mozart „eines der anmutigsten Instrumente“ nannte. Da Haydns Brotgeber, der Fürst Esterházy, das Baryton sehr liebte, widmete ihm der Komponist insgesamt etwa 170 Werke für dieses Instrument. Auch das heute zur Aufführung gelangende *Divertimento in A-Dur* wurde ursprünglich als Baryton-Trio komponiert und entstand wie die meisten dieser Kompositionen, von denen Haydn übrigens viele selbst später für andere Streicherbesetzung umschrieb, wahrscheinlich zwischen 1765 und 1771. Das liebenswürdig-heitere kleine Werk, dessen kantablen langsamer Mittelsatz von zwei bewegteren Ecksätzen umrahmt wird, erklingt in einer Bearbeitung für Violine, Viola und Violoncello.

Die fünf Streichtrios, die uns Ludwig van Beethoven hinterlassen hat, entstammen der Frühzeit des Meisters. Die *Serenade D-Dur op. 8 für Violine, Viola und Violoncello*, 1797 veröffentlicht und höchstwahrscheinlich um 1796/97 komponiert, ist in ihrem Charakter noch ganz der heiteren Gesellschaftsmusik der Zeit verpflichtet und vertritt in der lockeren Aneinanderreihung verschiedenartiger Satzformen noch den Typ des Divertimentos, dem wir auch im Werke Haydns begegneten. Nach einem einleitenden Marsch erklingt im anschließenden Adagio-Satz echte, schwärmerisch schmachtende Serenadenmusik. Es folgen ein gräßliches Menuett und ein zierliches Trio, durch eine Pizzicato-Coda beendet. Der nächste Satz bringt in seiner Stimmung originelle Kontraste: Zweimal wird ein dunkler Moll-Teil (Adagio) von einem lichten, bewegten D-Dur-Scherzo (Allegro molto) abgelöst, bis der Satz endlich im Adagio elegisch verklingt. Tänzerisch-rhythmisch ist der folgende Satz, ein Allegretto alla polacca in F-Dur, angelegt. Im Andante quasi Allegretto hören wir vier Variationen über ein liebhaftes Thema, das auch die thematische Grundlage der beiden nächsten Teile, eines Allegros im  $\frac{3}{8}$ -Takt und eines lyrischen Schlußteils im  $\frac{2}{4}$ -Takt, bildet. Unmittelbar schließt sich die Wiederholung des Anfangsmarsches an, der das Werk auch wieder beschließt.

Paul Dessau, dessen 70. Geburtstag in Kürze — am 19. Dezember dieses Jahres — bevorsteht, ist eine der profiliertesten und bedeutendsten Komponistenpersönlichkeiten unserer Republik. Der während der Nazizeit emigrierte, seit 1948 wieder in Berlin lebende und inzwischen für sein Schaffen bereits zweimal mit dem Nationalpreis ausgezeichnete Komponist trat mit einer Vielzahl interessanter Werke hervor. Genannt seien hier (neben zahlreichen Film- und Schauspielmusiken, Kammermusik- und Klavierkompositionen sowie Vokalwerken verschiedener Besetzung) vor allem seine Opern „Die Verurteilung des Lukullus“ und „Pantila“ (beide nach Brecht-Texten), das Melodram „Lilo Hermann“ (nach Friedrich Wolf), das „Requiem für Lumumba“ und Orchesterwerke wie der „Sinfonische Marsch“, die „Orchestermusik 1955“, „In memoriam Bertolt Brecht“ und die „Bach-Variationen“.